



Dezember 1988

Von den Betroffenen sprach man nicht

Der erneute Versuch, die Abwassergebühren zu erhöhen, ist in der Stadtverordnetenversammlung gescheitert. Bei der Debatte im Stadtparlament gab es endlose Schaufegechte. Gegenseitige Vorwürfe über Rechtsverletzungen, lautstarke Anschuldigungen, Gelächter beherrschten den Abend. Wahlkampfzeit. Festhalten aber muß man das Wichtigste: Kein Redner der SPD, der CDU, der GBL sprach von den sozialen Auswirkungen der Gebührenerhöhungen.

Gebührenerhöhungen planen. Dabei wird auf Fusionskosten, den millionenschweren Kanalverbund, einen problematischen Spielplatz (mit Tümpel), eine dubiose Brunnenplanung (eine viertel Million soll das Ding kosten), Fehlplanungen bei der "Goldenen Apfel"-Sanierung, mangelnde Kostenkontrolle kommunaler Bauvorhaben und ähnliches verwiesen.

Das ist richtig. Genau so richtig ist, es muß von unserer Stadt mehr Dampf gemacht werden, daß sich "oben" in Bonn und Wiesbaden etwas ändert.

Ich meine: Höchste Zeit, daß diese Wahrheiten von der DKP auch in der Stadtverordnetenversammlung wieder vorgebracht werden können.

Rudi Hechler

Eigentlich hätte man von den Sozialdemokraten und Grünen erwarten können, daß sie einmal an den Bonner Sozialabbau erinnern. Wenigstens SPD und GBL hätten erwähnen müssen, was alles jetzt auf die "Kleinen Leute" zukommt. Nichts davon.

Neuerdings hört man oft aber auch solche Argumente: Sollen die im Rathaus erst 'mal ihren Laden in Ordnung halten, ehe sie

Die DKP ist in ihrer jetzt 20jährigen Geschichte stets gegen solche kommunale Preistreiberei aufgetreten. Wir erreichten 1984, daß die Gebühren "auf Eis" gelegt wurden und haben in den letzten Monaten ungezählte Gespräche mit den Bürgern über dieses Thema geführt und dabei 3.000 Protestunterschriften gesammelt.

Bei den Gesprächen hörten wir immer wieder: "Im Kommunalparlament sitzen heute viele beamtete Spitzenverdiener, die überhaupt nicht mehr wissen, wie sehr die ständigen Erhöhungen den Normalverdiener drücken." (Wer die Sitzung im Walldorfer Rathaus erlebte, kann diese Bürgerstimmen nur unterstützen.)



Der DKP-Nikolaus im Rathaus Walldorf. Vor der Stadtverordneten-Versammlung über die geplanten Gebühren-Erhöhungen verteilte die DKP einen "blickpunkt"-Extra an die Mandatsträger. Die DKP verwies darin besonders auf die ungeheuren sozialen Belastungen, die von Blüm & Co. demnächst vorgesehen sind. Jetzt auch noch Gebührenerhöhungen wurde gefragt.

Höchste Zeit für eine linke Opposition!

Angesichts einer von der DKP maßgeblich beeinflussten Stimmung in der Bevölkerung gegen Gebührenerhöhungen und angesichts der Kommunalwahl nahe lehnen GBL und CDU neuerdings die Gebührenerhöhung ab.

Wobei die Bürger schon einschätzen können, daß die CDU-Haltung eine besonders demagogische Seite hat.

Schließlich ist es gerade diese Partei, die in Bonn und Wiesbaden einen skrupellosen Raubzug auf die Taschen der "kleinen Leute" durchführt.

Wissen muß man auch, GBL und CDU haben in der Vergangenheit oft Gebührenerhöhungen zugestimmt und wollen dies auch in der Zukunft wieder tun. So sagte jetzt gerade der Sprecher der GBL, Norbert Schwappacher, "man wolle sich nicht einer neuen Gebührengestaltung entziehen". (Wie heißt es doch so schön, "nach den Wahlen zahlen"!)

Viele Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt verstehen nicht, daß die SPD-Rathauspitze mit aller Gewalt Gebührenerhöhungen durchsetzen will. Wir hörten oft, daß wenigstens sozialdemokratisch regierte Kommunen angesichts der Bonner Soziallabormaßnahmen Zurückhaltung üben sollten.

Man spürte allgemein, die Schmerzgrenze für Gebührenerhöhungen ist jetzt erreicht. Hätten wir bei der Stadtverordneten-Sitzung die Möglichkeit gehabt, hätten wir zum Thema folgendes ausgeführt: Wir sagen prinzipiell Nein, solange Milliarden für die Rüstung verpulvert werden und die Reichen auf Kosten der Armen immer reicher werden.

Wir sagen aber auch Nein, weil wir spüren, daß in der Stadt eine Menge schief läuft, was unser Steuergeld kostet. Fast jedes städtische Bau-

vorhaben leidet unter enormer Kostenüberschreitung. (Mittlerweile wird gemunkelt, daß die Dalles-Renovierungskosten statt der veranschlagten 1,7 Millionen auf 2,7 Millionen Mark geklettert sind.) Man muß also die Frage stellen, ob man im Rathaus noch in der Lage ist, die Kosten ordentlich zu kontrollieren. Höchste Zeit, daß die DKP auch im Parlament wieder solche Fragen stellen kann.

Herbert J. Oswald

Es bleibt nicht bei den Abwassergebühren

Die hiesigen Sozialdemokraten mit Bürgermeister Bernhard Brehl und Stadtkämmerer Wilhelm Jourdan an der Spitze, machten gerade den vierten Anlauf, die Abwassergebühren anzuheben.

Man wollte rückwirkend eine Erhöhung des Kubikmeterpreises von 1,65 auf zunächst 2,15 Mark, um dann anschließend auf 2,40 anzuheben. (Dies wäre dann eine Erhöhung von 46 %!)

Zur Erinnerung - noch vor wenigen Jahren lag der Kubikmeterpreis bei 65 Pfennig. Eine Familie mit zwei Kindern bezahlte damals ca. 416 Mark im Jahr. Demnächst hätte sie fast 1.000 Mark hinzublättern, wenn die Magistrats-Pläne verwirklicht würden.

Mit der Erhöhung der Abwassergebühren wäre in unserer Stadt der Damm gebrochen. Nach der Kommunalwahl stünden dann auch andere Erhöhungen auf der Tagesordnung.

Wo soll das Geld herkommen?

Wenn man sich aktiv dafür einsetzt, daß die Bevölkerung nicht dauernd weiter ausgeplündert wird. Wenn man mehr Geld will für die Lösung von Verkehrsproblemen, für Kinder und die Alten, für Umweltschutz, dann muß man auch sagen, woher das Geld kommen soll. Wir tun es!

Die DKP tritt für eine grundlegende Neuorientierung der staatlichen Finanz- und Steuerpolitik zugunsten der arbeitenden Menschen ein.

Die DKP fordert:

- eine stärkere Besteuerung der Profite und Vermögen von Multimillionären und Konzernen,
- Unterbindung und strenge Bestrafung von Steuerhinterziehung, Steuer- und Kapitalflucht,
- Vergrößerung des Anteils der Städte und Gemeinden am Gesamtsteueraufkommen,
- wirksame Senkung der Militärausgaben und Subventionen für die Kapitalexpansion durch Konzerne und Banken.

Notwendig ist aber auch eine Vereinfachung des Steuerrechts und eine Neuorientierung der staatlichen Finanz- und Steuerausgaben für beschleunigtes qualitatives Wachstum und Beschäftigungsprogramme, um das Krebsübel der kapitalistischen Wirtschaftspolitik, Massenarbeitslosigkeit und Ausbreitung des sozialen Elends, wirksam zu bekämpfen.

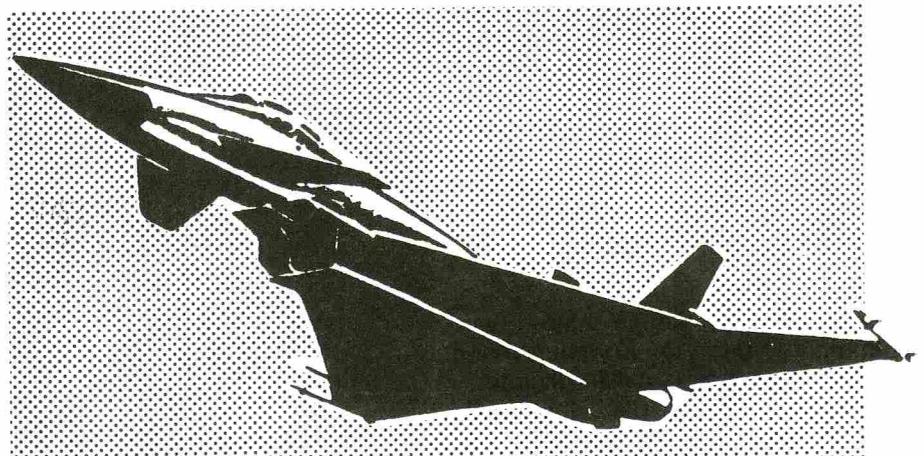
Wann, so frage ich, werden endlich auch einmal die örtlichen Sozialdemokraten und die GBL diese Forderungen offensiv vertreten?

Friedl Kuspert

Ramstein — Remscheid

Tiefflüge endgültig verbieten!

Rüstung tötet schon im Frieden...



Der Jäger 90. Stückpreis 500 Millionen Mark. Dafür könnten stattdessen gebaut werden: 30 Kindertagesstätten oder 30 Kinderhorte oder 30 Altenpflegezentren oder 10 Freizeitheime oder 5 Berufsbildungszentren oder 500 Sozialwohnungen ... oder ... oder ... oder ...

Alles in "bester Ordnung"?

Widersprüchliche Aussagen zur Kreismülldeponie im Oberwald

Im Oktober-"blickpunkt" wiesen wir erneut auf die Gefahren hin, die für das Grundwasser von der Kreismülldeponie ausgehen. Mittlerweile hat auch die GBL auf die "Zeitbombe" im Oberwald hingewiesen. Die verantwortlichen Riedwerke und Bürgermeister Brehl sind sich allerdings einig, daß am Oberwald alles in bester Ordnung ist. Durch eine Ortsbegehung der Mülldeponie sowie eine Analyse der Meßergebnisse der Hessischen Landesanstalt für Umwelt, stellte die Arbeitsgemeinschaft Umweltkontrolle (ARGUK) eine alarmierende Grundwasserverunreinigung fest. Meßreihen über vier Jahre ergaben, daß mehr und mehr chemische Rückstände im Trinkwasser vorhanden seien. Gefährlich sei auch die Konzentration von halogenierten Kohlenwasserstoffen. In den Brunnen sind bis zu 25 Metern Tiefe chemische Rückstände gefunden worden. Der PH-Wert hat sich drastisch verändert. Er liegt nun bei dem Wert 5. Entsprechend der Trinkwasserverordnung ist ein Wert zwischen 6,5 und 7,5 vertretbar.

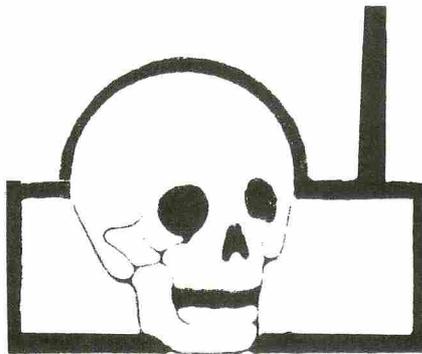
In der Ausgabe des "Freitags-Anzeigers" vom 9.12.88 meldeten sich jetzt die Betreiber zu Wort. "Die Mülldeponie ist unter Kontrolle" erklärte der Verbandsdirektor der Riedwerke, Gerd Schulze. Und Bürgermeister Brehl: "Ich sehe es mal so, da ist eine Diskussion von Buchschlag hierher getragen worden." Ansonsten gewinnt man den Eindruck, daß auf der Deponie alles für die Umwelt getan wird.

Wir wissen, daß es auch auf der Deponie im Oberwald zu unkontrollierten Ablagerungen gekommen ist. Es wäre auch nicht einsehbar, warum ausgerechnet die Mörfelder Deponie von Giftmüll verschont worden sei. Wenn man auf den Deponien in Buchschlag und am Monte Scherbelino in Frankfurt Dioxin findet, halten wir es für unverantwortlich, so zu tun, als habe man hier alles im Griff. Wir wiederholen deshalb von die-

ser Stelle nochmals unsere Forderung aus der Oktober-Ausgabe des "blickpunkt" und erwarten, daß endlich unseren Forderungen nachgekommen wird.

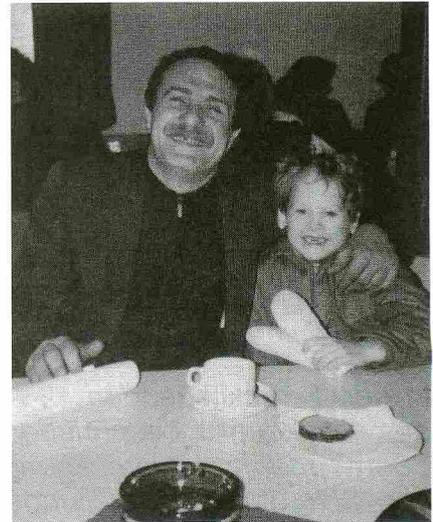
1. Sofortige und ausreichende Probebohrungen bis zur Depo-niesohle. Analyse der Bohrkern in unabhängigen wissenschaftlichen Instituten.
2. Genaue Analyse des Deponie-gases.
3. Neue Untersuchungen der Deponiesickerwasser, wobei besonders nach Krebseregern PCB und Dioxin geforscht wird.
4. Sofortige Gesundheitsuntersuchung des Deponiepersonals.

Kurt Hechler
DKP-Kandidat bei der
Kommunalwahl '89



BIBLIS

*Macht
den Laden
dicht!*



Wir denken an Ashot

Ashot Kotcharian (unser Foto mit dem kleinen Jörg) wohnt in Kirowakan in einer der armenischen Städte, die das Erdbeben fast vernichtete. Ashot war mit seinem Freund Wardan Kasarjan vor wenigen Monaten bei uns in Mörfelden.

Armenien ist das Partnerland der DKP Hessen. Unsere Kontakte sind seit vielen Jahren herzlich und solidarisch. Wir kennen dort viele Menschen, ihre Arbeit, ihre Probleme.

Viele armenische Delegationen waren schon bei uns im Kreis Groß-Gerau, wir lernten voneinander, wurden Freunde.

Mit großer Betroffenheit und Bestürzung empfangen wir die Nachricht von dem schrecklichen Erdbeben in Armenien!

Zehntausende Tote, Verletzte, Obdachlose. Ganze Städte in Schutt und Asche.

Wir empfinden mit den betroffenen Menschen, mit unseren armenischen Freunden Schmerz und Trauer.

Wir denken an Ashot, an Wardan, an Sorik, an unsere armenischen Freunde und Genossen.

Wir bitten um Spenden auf die bekannten Solidaritäts-Konten oder auf das Konto:

DKP Bezirksvorstand Hessen
Bank für Gemeinwirtschaft

Niederlassung Frankfurt am Main
Bankleitzahl: 500 101 11

Konto-Nr. 1071572200 (Stichwort
Armenienhilfe)

VEREINE IN UNSERER STADT

19



In den zurückliegenden 18 Ausgaben des "blickpunkt" beschrieben wir die Sport- und Kulturvereinigung Mörfelden SKV, ihre 14 Abteilungen und 5 Freizeitgruppen. Heute wollen wir die letzte der Sparten, nämlich die Tennisfreunde der SKV vorstellen und als Abschluß über den neuesten Stand bei dem Umbau des Vereinsheimes "Sattler" berichten.

Ab Januar nächsten Jahres erscheinen an dieser Stelle weitere Reportagen über Vereine unserer Stadt, ihre geschichtliche Entwicklung, von der Gründung bis heute, und ihre Leistungen für die Allgemeinheit.

Tennisfreizeit- gruppe der SKV

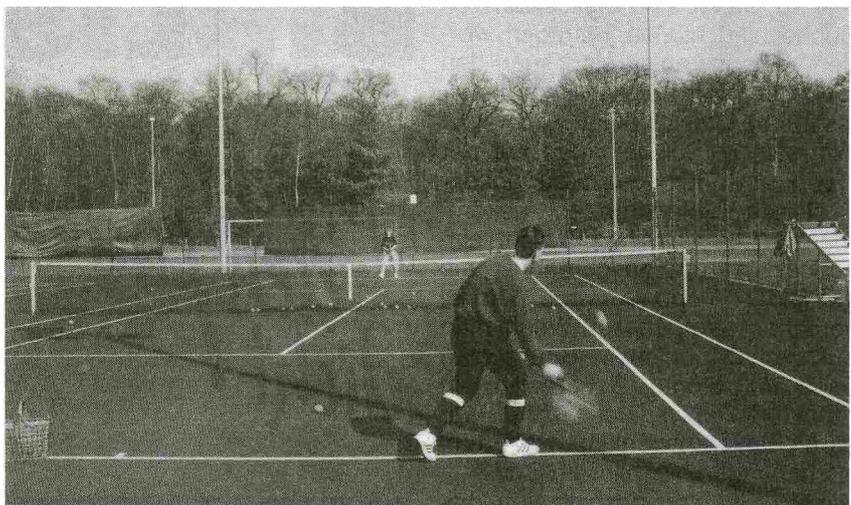
Zehn Jahre sind es her, als sich 1978 innerhalb der SKV Tennisfreunde zusammenfanden, um diesen schönen Sport auszuüben. Es handelt sich um eine reine Freizeitgruppe, bei der es im Moment nicht möglich ist, am offiziellen Wettkampfsport teilzunehmen. Auf drei Tartanplätzen innerhalb des schön gelegenen Waldstadions, kann nachempfunden werden, was "Steffi" und "Boris" in Profimanier vormachen; jedoch mit einem gravierenden Unterschied, hier geht es nicht ums Geld, sondern um die Gesundheit, um "Fit sein" und um Spaß. Bei dieser Gruppe geht es leger zu, und die Vereinsbeiträge sind erschwinglich. Es wird auch nicht unbedingt in kurzen weißen Röckchen oder Shorts gespielt, sondern gerade wie es einem paßt. Die Geselligkeit kommt nicht zu kurz, dazu trägt auch der eigene Gruppenraum im "Ludwig-Schulmeyer-Heim" im Bereich des Waldstadions bei.

Zum jährlichen Auftakt gehört das zünftige Grillfest am 1. Mai, mit einem Match zwischen Essen und Trinken.

Sportlich ging es zu bei den in den Vorjahren ausgetragenen vereinsinternen Ranglistenspielen und den sogenannten "Schleifchenturnieren" sowie bei dem traditionellen Hallen-nachtturnier in Nauheim.

Um die Belange der Gruppe, die zur Zeit 146 Mitglieder zählt, kümmern sich Edith Dechert und Karin Auerhammer. Um die Unterrichtung und Einführung in den Tennissport für Erwachsene und Schüler bemüht sich Armin Auerhammer. Die Tennisfreunde fühlen

Tennispieler auf dem SKV-Platz



sich wohl in der großen Familie der SKV und meinen, daß bis auf Kleinigkeiten ihre Wünsche bisher auf offene Ohren stießen. Zu den nicht erfüllten Vorstellungen zählt z.B. die fehlende Duschkabine nach dem Spiel, obwohl im Sportlerheim Duschen vorhanden, aber fast immer verschlossen, sind.

Der Kunststoffboden hat Nachteile

Die Tennisanlage der SKV innerhalb des Waldstadions hat einen erwähnenswerten Nachteil. Aus finanziellen Gründen wurden 1978 Kunststoffplätze errichtet - Unkosten mit Flutlichtanlage ca. 220.000,- DM. Im Gegensatz zu den üblichen Sandplätzen schwingt die Oberfläche des Tartanbodens nicht genügend und hat eine zu hohe Bremswirkung, sodaß enorme Belastungen im Knie- und Rückenbereich der Spieler auftreten.

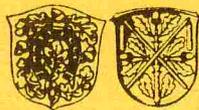
Eine neue Tennishalle für ganzjährige Benutzung mit einwandfreiem Boden würde 1,3 Millionen kosten. Welch ein Kleckerbetrag im Vergleich zu dem Anschaffungspreis eines der 120 abgestürzten Jagdflugzeuge in diesem Jahr.

Heinz Hechler

Kontaktadresse:
Edith Dechert, Mörfelden, Herweghstraße 4, Telefon 3939
Karin Auerhammer, Mörfelden, Jungmannstraße 17, Telefon 58 03



Dezember 1988



**blick
punkt**

Extravergabe der Stadtzeitung der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) Mortelen und Walder

**Wir wünschen
Gesundheit
und ein
friedliches 1989!**

DKP-Kandidatinnen und Kandidaten
zur Kommunalwahl 1989

Rudi Hechler, Herbert J. Oswald,
Waltraud Träger, Friedl Küspert,
Bernd Hinkeldey, Rudolf Dötsch

Das Interview

Wie steht es mit dem neuen Vereinsheim "Sattler"

Diese Frage stellte für den "bp" Heinz Hechler an den Vorsitzenden der SKV, Reinhold Dechert.

R.D.: Gut Ding will Weile haben. Dieser im Volksmund gängige Ausdruck läßt sich sicherlich auch auf die Umgestaltung des Anwesens "Sattler" zu unserem Vereinsheim anwenden. Nachdem seit nunmehr 3 1/2 Jahren jeden Samstag eine Gruppe von freiwilligen Helfern dieses Bauvorhaben vorantreibt, kann der Besucher der Baustelle in der Zwischenzeit doch erhebliche Veränderungen im Inneren des Hauses feststellen. Aber auch im Außenbereich sind bereits eine Reihe von sichtbaren Veränderungen eingetreten.

"bp": Mancher wird sagen, eine lange Bauzeit, nach dreieinhalb Jahren immer noch Rohbau?

R.D.: Nun, bedingt durch den rein freiwilligen und ehrenamtlichen Einsatz an den Samstagen, hat ein Kalenderjahr lediglich rd. 50 Arbeitstage. Wenn man die Zeit von dieser Basis aus betrachtet, muß man feststellen, daß unsere ehrenamtlichen Bauhelfer ein recht ordentliches Stück Arbeit vollbracht und vor allen Dingen dem Verein eine ganze Menge Geld erspart haben. Solange wir für die zu erbringende Ar-

beitsleistung kein Geld aufwenden müssen, haben wir eine billige Baustelle, können wir mit ruhigem Gewissen der Zukunft und der Fertigstellung dieses Heimes entgegensehen. Sicherlich läßt sich die Bauzeit wesentlich verkürzen, doch ist hierzu ein erheblich größerer Einsatz von finanziellen Mitteln erforderlich. Wir haben uns entschlossen, möglichst wenig Geld aufzuwenden und nehmen die dadurch verlängerte Bauzeit in Kauf, zumal für den Ausbau des Hauses sicherlich noch ein ganz beträchtlicher Betrag benötigt werden wird.

"bp": Ist denn ein Ende erkennbar?

R.D.: Ja, man kann bereits, bildlich gesprochen, das Licht am Ende des Bautunnels erkennen. Nachdem das Haupthaus und auch das hintere Haus sich rohbaumäßig der Fertigstellung nähern, das Treppenhaus bereits fertiggestellt ist und lediglich der ehemalige Kinosaal, durch die in der ursprünglichen Planung nicht enthaltene Unterkellerung, von der Fertigstellung noch ein Stück entfernt ist.

"bp": Wurde denn während der Bauphase aufgrund neuer Erkenntnisse oder wegen schlechter Bausubstanz viel gegenüber der ursprünglichen Planung geändert?

R.D.: Ja, das Treppenhaus wurde neu gestaltet; der nicht unterkellerte Teil der neuen Küche wurde ebenfalls unterkellert; die nur teilweise unterkellerte ehemalige Scheune wurde vollständig unterkellert, wodurch der Bau von Duschen möglich wurde; der Kinosaal wird ebenfalls unterkellert, was eine Menge Raum bringen wird, aber viele Stunden kostet durch das Unterfangen der Fundamente.

Weiterhin waren aufgrund der nicht mehr intakten Bausubstanz einige Baumaßnahmen durchzuführen, die vorher nicht unbedingt vorgesehen waren. Insbesondere sind zu nennen: die Decke über der Gaststätte war in einem Zustand der befristeten Haltbarkeit - sie wurde erneuert; der ehemals rein als Fachwerk ausgebaute 1. Stock wurde aus statischen Gründen massiv ausgebaut, sodaß das Fachwerk künftig nur schmückendes Beiwerk sein wird; das 2. Obergeschoß liegt nunmehr auf mächtigen Trägern, wodurch die störende Stütze im oberen Saal wegfallen konnte.

"bp": Was hat der Verein nach der Fertigstellung an Räumlichkeiten zur Verfügung?

R.D.: Im Keller: Kühlräume für Fleisch, Gemüse und Getränke; Heizung mit neuen Kaminen; im Erdgeschoß: ein großer Eingang vom Hof her, mit breitem hellem Treppenhaus bis zum 2. OG; die Gaststätte etwas größer als

Fortsetzung auf S. 6

Viel ehrenamtliches Engagement

Bei den 18 Reportagen über die SKV stellten wir in allen Abteilungen viel ehrenamtliche Tätigkeit fest. Ungezählte und ungenannte Helferinnen und Helfer, viele Übungsleiter/innen, Trainer/innen und Vorstandsmitglieder leisten oft im Stillen die für die Vereine so wichtige Arbeit im Interesse der Bürger, für die Jugend, sowie für die Erwachsenen. Diesen Einsatz wollen wir hiermit noch einmal würdigen. Außerdem möchten wir uns für die immer freundliche Unterstützung beim Recherchieren und für das zur Verfügungstellen von Fotos bedanken.



Die freiwilligen Helfer beim samstäglichem Arbeitseinsatz am SKV-Vereinsheim (früher "Sattler"). Hintere Reihe von rechts Heinrich Herzberger, Rolf Schluckebier, Karl Schluckebier (das eifrigste Trio, das jeden Samstag anzutreffen ist), dann Manfred Schulmeyer, Johann Ernst. Vordere Reihe von rechts, erster Vorsitzender Reinhold Dechert (auch jeden Samstag mit dabei), Niels von Bronwershaven, Stefan Preisler, Hans-Jürgen Neufeld, Heinz Geiß.

früher durch Wegfall der alten massiven Eingangs- und Zwischenwände; eine neue Faltwand kann noch eingebaut werden; eine große moderne Küche mit aufzug für Speisen und Getränke nach oben; vom Eingang her zugänglich große Garderobe, Toilette (Männer) und ein Durchgang zum früheren Kinosaal; Saal für Mehrfachnutzung 10 x 20 mtr.

Im 1. Obergeschoß: auf halber Höhe Toiletten (Damen); große Garderobe vom Treppenhaus her; der große Saal (Größe wie früher, jedoch ohne Stütze) mit Nebenraum für Essen- und Getränkeausgabe.

Im 2. Obergeschoß: Ausgang zu einer Dachterrasse; Wohnung des früheren Besitzers (später für Pächter); Raum für Archiv oder Sitzungen der Vorstände.

Die frühere Scheune (wurde ganz neu aufgebaut und unterkellert): im Keller Duschen vom ehemaligen Kinosaal begehbar.

Erdgeschoß: Garage und Büroräume.

1. Obergeschoß: vier Räume für Jugend sowie eine Dusche.

Die Beheizung aller Räume erfolgt mit Warmwasserheizung, vorgesehen für Erdgas (Kinosaal mit Warmluftheizung).

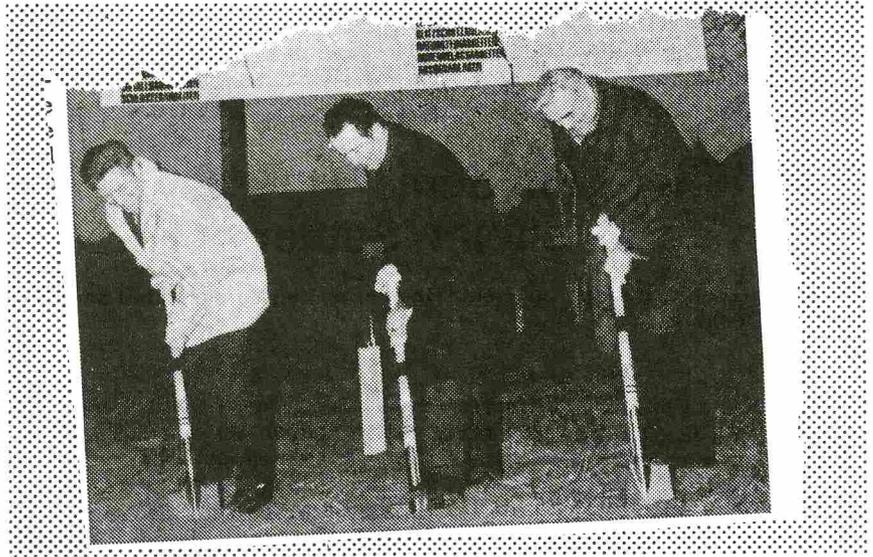
Die Fassade des vorderen Gebäudes (Seegasse, Langener Straße und Hofseite bleibt Fachwerk.

"bp": Die Möglichkeiten für die Vereinsarbeit werden ja dadurch gewaltig verbessert.

R.D.: Nach der Fertigstellung wird die SKV über ein Haus verfügen, das allen Abteilungen und Gruppierungen als Heimstatt gelten soll. Schon lange wurde es als Mangel empfunden, daß unser Verein mit weit über 3.000 Mitgliedern über zu wenig Räumlichkeiten verfügt. Es gibt bisher keinen Treffpunkt, an dem sich die Mitglieder der verschiedenen Abteilungen treffen und zusammenfinden können. Mit einem Vereinsheim wird dies zumindest einfacher sein als seither. Verschiedene Aktivitäten im sozialen und gesellschaftlichen Bereich können heute nicht oder nur unzureichend ausgeführt werden. Mit dem entstehenden Haus ergeben sich hier neue und vielfältige Möglichkeiten für alle Altersgruppen. Auch die Gesangsabteilung kann hier ihr Domizil finden. Sicherlich entsteht keine neue Sporthalle, aber für bestimmte sportliche Aktivitäten, wir denken hier besonders an die Senioren, ergeben sich vollkommen neue Möglichkeiten.

Hoffen wir, daß das Heim nach seiner Fertigstellung zu einer Heimstatt für alle Vereinsmitglieder werden wird. Hoffen wir, daß freudiges Leben und Treiben dieses Haus erfüllen werden.

"bp": Herzlichen Dank.



Fast schon peinlich . . .

wirken die Zeitungsfotos mit unseren Stadtoberen vor der Kommunalwahl. Brehl setzt die Pumpstation in Betrieb, Brehl beim Goldenen-Apfel-Richtfest, Brehl beim Bockbier-Anstich, assistiert vom SPD-Fraktionsvorsitzenden, der mühsam den großen Krug hält. Ganz besonders hübsch - der

dreifache Altenwohnheim-Spatenstich von Brehl, Jourdan und Blodt. Na, und dann erst die Reden. Wer's noch nicht weiß - eigentlich alles ist auf dem Mist der SPD gewachsen. Daß da auch andere politische Kräfte Anträge gestellt haben, Vorschläge erarbeiteten, Ideen einbrachten - das muß man nicht erwähnen. So jedenfalls ist die Praxis der SPD-Amtsträger seit Jahren. Wie gesagt, fast schon peinlich.

Entgegensteuern!

Täglich gibt es in den Zeitungen, im Hörfunk und im Fernsehen Meldungen zum Flughafen-Ausbau. Der Becker-Nachfolger, Flughafendirektor Horstmar Stauber, macht eine aktive Öffentlichkeitsarbeit, gibt sich betont konziliant. Das hat schon seine Wirkung. Umso wichtiger ist es für uns, die wir im Umland des Flughafens wohnen, kritisch alle Meldungen zu verfolgen.

Beispiele:

Satellitenflughäfen. Das Thema wurde jetzt in die Diskussion gebracht. Wohin? Südliches Ried? Rheinland-Pfalz? Wachsam bleiben!

Liberalisierung des Luftverkehrs. Ab 1992 ist mit der Gründung neuer Fluggesellschaften zu rechnen. Immer weiter? Immer mehr?

Mikrowellen-Landesystem (MLS). Wird demnächst eingeführt. Damit soll die Anflugkapazität durch dichtere Staffelung erhöht werden. Zwar kann man dann genauer fliegen (wenn die entsprechenden Geräte auch in den

Flugzeugen vorhanden sind), aber mehr Verkehr bringt in jedem Fall auch mehr Lärm.

Landaufkäufe. Bekannt sind die Aufkäufe in der Region. Eine Mannheimer Agentur ist beauftragt, möglichst alles aufzukaufen. Und es funktioniert: 34 Hektar in Walldorf, Gespräche über das MAN-Gelände in Gustavsburg, Verhandlungen über das Caltex-Gelände. Geld spielt keine Rolle!

Ausbauplanung. Im nächsten Jahr (April?) ist mit der konkretisierten FAG-Ausbauplanung zu rechnen. Einschließlich der Option auf die dritte Parallelbahn.

Hubschrauberlandeplatz. Im Süden des Flughafens soll ein Hubschrauberlandeplatz installiert werden. Vorwiegend Zubringerdienste (Messe etc.). Täglich sollen es nur 7 Flugbewegungen werden, heißt es! Fragezeichen notwendig!

Angesichts dieser täglichen Meldungen wächst die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Gruppen, die den Flughafenausbau kritisch verfolgen.

Ein Frauenzentrum muß her!



Friedl Küspert
Mörfelden, Brückenstraße 10
Tel. 24270
Kandidatin der DKP
zur Kommunalwahl '88

Warum gerade ein Frauenzentrum?
- Viele werden sich das fragen. Brauchen wir solche Räumlichkeiten in unserer Stadt? Ich meine: Ja!
Schon vor Jahren wurde von verschiedenen Frauengruppen darüber diskutiert, daß es an Räumlichkeiten fehlt, wo sich vor allem Frauen ungezwungen treffen können. Nur, bis heute wurde nichts daraus.

Wir greifen diese Forderung nun erneut auf, weil wir der Meinung sind, daß nach wie vor das Bedürfnis besteht, einen Treffpunkt für Frauen zu haben. Es gibt in unserer Stadt viele Frauen, die sich politisch betätigen, in Arbeitskreisen arbeiten oder sich einfach "nur mal so" zusammensetzen wollen. und dann wird's schwierig, weil dann die Frage steht: Wo?

Wie stellen wir uns so ein Frauenzentrum vor? Zuallererst als einen Treffpunkt für alle Frauen, egal in welchem Alter sie sind. Als Treffpunkt für die Frauen, die in Parteien und den verschiedensten Organisationen aktiv sind. Für die Frauen, die Kontakte knüpfen, mit anderen Frauen ins Gespräch kommen wollen. Für Frauen, die arbeitslos oder Sozialhilfeempfän-

gerinnen sind und Rat und Hilfe brauchen. Einen Treffpunkt für alleinerziehende Mütter.

Im Frauenzentrum soll es nach unseren Vorstellungen ein Frauencafé geben, Kinder sollen betreut werden können, eine Pro-familia-Beratungsstelle sollte stunden- bzw. tageweise (oder einmal im Monat) dort tätig sein. Kulturveranstaltungen sollten möglich sein, eine Sozialarbeiterin dort zur Verfügung stehen.

Dies sind in etwa die Vorstellungen, die die DKP-Frauengruppe bisher entwickelt und diskutiert hat. Über weitere Inhalte, über weitere Ideen, möchten wir mit den Frauen unse-



HELGA FRITZ
kandidiert auf der Liste der DKP
bei der Kommunalwahl '89.

Schon viel zu lange!

Schon viel zu lange geht der Kampf um den Schwangerschaftsabbruch. In den Jahren 1925 bis 1928 z.B. sind 22 600 Frauen und Ärzte gerichtlich verurteilt worden aufgrund des aus dem Jahre 1871 (!) stammenden § 218.

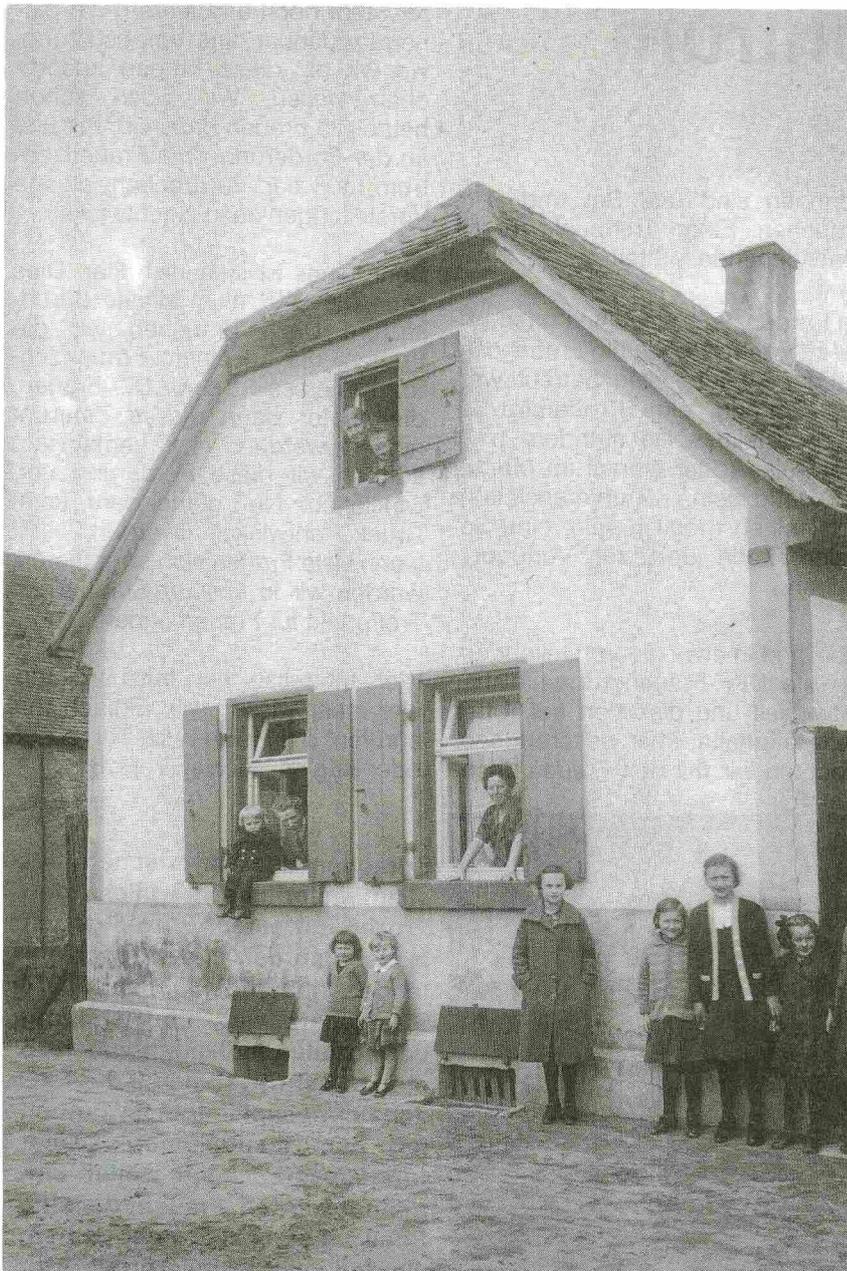
Im Jahre 1988 wurden in Memmingen über 300 Frauen wegen eines legalen Schwangerschaftsabbruchs verurteilt. Der

rer Stadt noch diskutieren. Wir planen im Januar eine Veranstaltung, wo wir all' diese Fragen ansprechen wollen. Wir laden schon heute alle Frauen dazu ein, mit uns an der Forderung: "Ein Frauenzentrum muß her" zu arbeiten, eigene Vorstellungen dazu zu entwickeln.

Denn eines ist sicherlich klar: Dies kann die DKP nicht alleine durchsetzen. Dazu brauchen wir die Frauen, die an einem Frauenzentrum interessiert sind. Die Frauen, die später dann dieses Zentrum nutzen werden. Nur gemeinsam können wir diese Forderung verwirklichen. Nur gemeinsam kann Druck entwickelt werden. Nur wenn viele Frauen sich engagieren, werden wir in unserer Stadt einen Treffpunkt für Frauen haben.

Wer Interesse hat mitzuarbeiten, wer mehr wissen will: Einfach mal anrufen. Bei Helga Fritz, Tel. 24996 oder Brigitte Hechler, Tel. 1611.

Sprecher des bayerischen Justizministeriums verglich den Prozeß mit einem Prozeß gegen Massenmörder. In der Geschichte des frauenfeindlichen § 218 Strafgesetz war die Regelung der sozialen Indikation von 1976 ein Fortschritt. Nun soll der Entscheidungsspielraum für Frauen mit dem sogenannten „Beratungsgesetz“ noch weiter eingengt werden. Frauen, die eine Schwangerschaft abbrechen, werden moralisch verurteilt. Der Widerstand ist jedoch groß. Frauenverbände, Gewerkschaften, Parteien, Initiativen und Pro-familia fordern die Streichung des § 218 aus dem Strafgesetzbuch. Es entwickelt sich das Bewußtsein, daß unser Land selbstbewußte und selbstbestimmte Frauen braucht und keine Politiker, Ärzte und Richter, die Abtreibung mit Mord gleichsetzen! Wir brauchen wirksame sozialpolitische Maßnahmen. Dazu gehört, daß junge Mütter einen qualifizierten Arbeitsplatz bekommen, die Kinder Plätze in Kindergärten und -krippen und daß man mit Kindern eine Wohnung findet, die man bezahlen kann. Und dazu gehört auch, daß wir nach dem Jahr 2000 noch eine Zukunft haben.

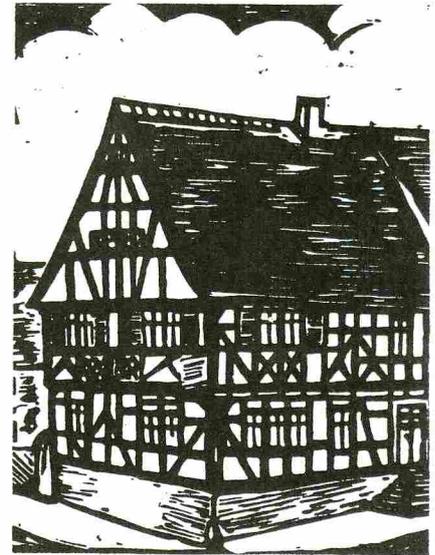


Mörfelden *gestern*

Die kleinen Häuschen in "Alt-Mörfelden" verschwinden eines nach dem anderen, sie werden aufgestockt und vergrößert. Oft brachten wir an dieser Stelle schon Aufnahmen, auf denen die Häuser in ihrer ursprünglichen Ansicht, mit ihren Bewohnern, abgebildet waren. Wir freuen uns über jedes alte Foto und bringen es gerne unter "Mörfelden gestern".

Heute das Haus der Familie Metzger in der Groß-Gerauer Straße 11. Das Bild entstand etwa im Jahre 1927. Das Haus wurde 1928 aufgestockt. Es wurde damals nicht oft fotografiert, aber wenn schon mal einer mit dem schwarzen Kasten sichtbar wurde, dann stellte sich die ganze Familie, einschließlich der Nachbarskinder, in Positur. Das kleinste wurde auf die Fensterbank gesetzt, aus dem oberen Fensterchen schaute die Großmutter mit einem weiteren Enkel und harpte der Dinge, die da kommen.

Da in Mörfelden sehr viele Bauarbeiter wohnten, wurden die Häuser, mehr als in anderen Orten, mit mehr landwirtschaftlicher Prägung, immer wieder renoviert, saniert, vergrößert und aufgestockt. Die Behauptung böser Zungen, die Mörfelder Maurer hätten abends immer einen Backstein oder eine Tüte Zement in der Tasche gehabt, scheint uns aber maßlos übertrieben.



Die Hauptsach - er steht!

*Mer hon en wirrer
mer soin a stolz
mer motze net viel
iwwers altneie Holz*

*Die Hauptsach er steht -
un de Richtschbruch is geschbroche
trotzdem - so schnell vegesse mer net
wos die dort all vebroche*

*Die Bauamtsarschidekte
soin halt e bissje scheel
sunst hätte ses frieher gemerkt
die Balke worn fast Mehl*

*Halb Merfelle hot dann gelacht
iwwer des viele hin und her
die Maurer un die Zimmerleit
die hattes werklich schwer*

*Heit hengt mer meh on de alte Haiser
des is a werklich rischdisch
frieher hot die EsPeDe alles abgerisse
"modern" wor domols wischdisch*

*Doch jetzt solle mer des all vegesse
un de Brehl schwätzt beim Richtfest schee
laßt en feiern un redde
un wählt im Friejohr die DeKaPe!*



Wer sich wirklich informieren will muß auch die UZ lesen!

Verkauf: Jeden Samstag, von 8.00 bis 11.30 Uhr am „minimal“!